



**Paulina Eßer: Mein Sozialpraktikum in der LVR-Frida-Kahlo-Schule,
Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung, St. Augustin**

Vom 31.01.11 bis zum 11.02.11 sollte für die Jahrgangsstufe 10/11 das Sozialpraktikum stattfinden. Nachdem wir uns im Unterricht vorbereitet hatten, konnte es losgehen.

Als ich an meinem ersten Arbeitstag pünktlich um 8.15 Uhr an der Frida-Kahlo-Schule, einer Schule für Körperbehinderte, ankam, wurde ich der Klasse 6b zugewiesen. Mit dieser Klasse durfte ich meine zwei Wochen verbringen. Sie besteht aus neun Schülern, drei Lehrern und einem Mädchen, das ihr Freiwilliges Soziales Jahr dort absolviert hat.

Meine Aufgaben waren es, während dem Unterricht einzelnen Schülern zu helfen, schwierige Aufgaben zu verstehen. In den Pausen habe ich der Praktikantin im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) geholfen, die Windeln von zwei Mädchen zu wechseln. Manchmal bin ich zu AGs gegangen, zum Beispiel zum Rollisport, wo ich selbst auch mal in einem Rollstuhl fahren durfte oder in eine AG, die schwerst-mehrfachbehinderte Menschen fördert. Schwerst-mehrfachbehinderte Menschen sind sowohl geistig, als auch körperlich behindert. Ich habe mich auch während der Pausen zum Beispiel beim Mittagessen- viel mit den behinderten Menschen auseinandersetzen können.

Besonders schön war für mich, zu sehen wie die Menschen mit Behinderung miteinander umgehen. Die weniger behinderten Menschen, haben den anderen oft geholfen - zum Beispiel Wasser einzuschenken oder Essen zu schneiden - oder sie haben mit ihnen gespielt. Es war ihnen sehr wichtig, dass es allen gut geht.

Die Schüler waren alle sehr nett zu mir und haben mich - obwohl sie schon dreizehn waren - als Respektperson angesehen. Auch die Lehrer und die anderen Angestellten waren sehr nett und haben mir sehr geholfen, mit den Herausforderungen klar zu kommen.

Die Klassen an der Frida-Kahlo-Schule sind sehr klein, so dass jeder Schüler individuell gefördert werden kann. Ein Schüler beschäftigte sich zum Beispiel mit Matheaufgaben im Zahlenraum bis einhundert, ein anderer bis zwanzig und der nächste bis zehn. Diese individuelle Förderung ist möglich, weil die Klassen so klein sind und weil die Schüler alle einen unterschiedlichen Wochenplan haben, an dem sie oft im Unterricht arbeiten dürfen und den sie innerhalb von zwei Wochen fertigstellen müssen.

Viele Schüler auf der Frida-Kahlo-Schule sind stark behindert, aber die meisten von ihnen sind trotzdem glücklich und genießen ihr Leben.

Ich habe bei meinem Praktikum sehr viel gelernt. Ich habe gelernt mit behinderten Menschen umzugehen und jeden so zu nehmen wie er oder sie ist. Die Schüler in meiner Klasse waren zwölf oder dreizehn Jahre alt. Ich musste lernen, mich bei ihnen durchzusetzen, weil sie am Anfang oft frech zu mir waren.

Ich kann es nur empfehlen, ein Praktikum an einer Schule für behinderte Menschen zu absolvieren. Ich glaube aber nicht, dass es für jeden Schüler oder für jede Schülerin der richtige Praktikumsplatz ist. Man muss offen für behinderte Menschen sein und bereit sein, den Umgang mit ihnen zu lernen. Denn dann sammelt man natürlich viele neue Erfahrungen und lernt verschiedene Berufsbereiche, wie z. B. die des Lehrers oder des Physiotherapeuten kennen.

Bad Honnef, März 2011

Paulina Eßer; Jgst. 10